

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 10 Pf. einschl. Dringergabe. Durch die Post bezogen vierzehntäglich. 1.800 Ex.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telefon 2008.

Ausserdem fallen die 6 mal gesetzte Kolonialzeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei grösseren Ausgaben Rabatt. Anzeigen solle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 201

Gießen, Dienstag den 1. September 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Nach Paris!

Schwer hängen das Himmels Wölten über der Hauptstadt der französischen Republik. Noch ist der letzte eiserne Wall nicht zerbrochen, der sie von der Verlängerung mit den napoleonischen deutschen Truppen trennt. Noch kann die französische Armee nicht nur Wunden empfangen, sondern auch Wunden schlagen. Noch kann das französische Volk auf Hilfe von der Nordsee und vom Osten her angewisse Hoffnungen fassen, aber von keiner eigenen Kraft kann es kaum mehr eine Wendung des Kriegsschicksals erwarten. Schon die Ereignisse in der bisherigen Richtung kann weiteren Berlin, dann ist die dritte Belagerung von Paris nur noch eine Frage der Zeit und der Menschenopfer, die von beiden Seiten sie austragen werden.

Man könnte sich denken, dass Deutschland jetzt vor den unterliegenden Gegnern hintrückt mit gesenktem Kopf: "Soyons amis! Soit et demeure sain!" Welcher Gewinn hat beide Teile, wenn solche Rührung möglich wäre! Frankreich hat beide Teile, wenn weitergeht; Umgekehrt zu verlieren, aber nur für Deutschland auf dem Spiel steht, ist auch nicht wenig. Die Verluststücher erzählen uns nicht allzuviel von den Opfern, die der Krieg bisher verursacht hat, sie werden noch lange Nachträge und lange Fortsetzungen finden, bevor der Siegeslauf nach Paris beendet sein wird. Frankreich muss einsehen, dass Deutschland der Starke ist. Deutschland müsste aber bemerken, dass es die Überlegenheit seiner Kräfte nicht zur Zerschmetterung Frankreichs ausnutzen will! Der Sieg, der uns den dauernden Frieden mit Frankreich bringt, wäre der Schaden, den Deutschland eringen kann.

Aber auch Frankreich hat Wundergenossen! Durch seine Bundesgenossenschaft ist in dem Strudel des Weltkriegs mit hineingezogen worden, und diese Bundesgenossenschaft drohen es noch weiter ins Verderben zu treiben. Da ist England! Seine Territorialmacht ist geschlagen, aber fastblutig lebt es seine Hoffnung auf den langen Krieg, der möglichst unblutig, darum nicht wieder nordöstlich auf dem Balkan ausgetragen werden soll. Deutschland handelt toll vernichtet, sein Volk durch Abseitsfindung überseitlicher Aufstufen ausgehungert werden. Von dieser Abseitung kommen oder nicht, eins ist gewiss: Wenn Deutschland kommt, dann wird das besiegte Frankreich doppelt und dreifach mithunieren. Demnach ist auf dem Kontinent herrschend, wird der Sieger dem Besiegten das letzte Stück Brot vom Mund neigen, um sein eigenes Volk damit zu nähren. Die zweitlastige Hilfe, die Frankreich von den englischen Landesstruppen erhalten hat, wird vielfach aufgewogen durch die vernichtenden Wirkungen der englischen Armee, die letzten Endes den geschlagenen Bundesgenossen auf dem Vorteile härter treffen muß als den Siegerherren.

Nicht minder verhängnisvoll droht der französischen Republik die englische Bundesgenossenschaft im Osten zu werden. Wer mag das Einbringen der Russen vorherahnen, was ihr als ein kleiner Trost empfinden werden, und mit Neuem wird man sich in Paris sagen, daß mit dem Vorrücken der Deutschen und Deutschen in Polen der östliche Krieg noch nicht entschieden ist. Aber dann man doch wirklich glauben, daß die russische Soldaten jener unverbütheten Feindsmaschine widerstehen werde, der sich selbst die französische Tapferkeit in keiner Weise geworden gezeigt hat? Der Unterschied zwischen dem westlichen und dem östlichen Landesrande kann in seinem Ende liegen, er liegt vielmehr nur darin, daß der erste kurz sein muß, wenn Europa und vor allem Frankreich, nicht vernichtende Schaden erleiden soll, während der zweite — falls er von beiden Seiten erzielt geführt wird — lang dauern muss. Will Frankreich unter der Raut des Siegers bleiben, bis es diesem gelungen ist, mit dem endem Begier fertig zu werden? Wie es noch seiner voraussehenden Niederwerfung einen neuen aussichtsreichen Befreiungsweg mögen, während die deutsche Hauptmacht im Osten schwach wird? Ein entsetzlicher Gebrauch, gewohnt in seinen Erfahrungen, denn es müßte auf deutscher Seite die Absicht hervorruft, die Niederlage Frankreichs so vollständig zu machen, daß man bei der Abrechnung im Osten keinen Feind mehr zu befehligen hätte.

Soll Frankreich für England kämpfen und sich für Niedland missbrauchen lassen? Wer zeigt den Ausweg aus diesem Schreckens? Gerade aus ihrer Bundesgenossenschaft droht heute der Republik schlimmster Unfall, als es jemals aus einer vollständigen Niederwerfung hätte erfahren können. Ständen sich Deutschland und Frankreich allein gegenüber, dann hätten die bisher geführten Schlachten vielleicht genügt, einen kleinen Frieden herzustellen. Wahrscheinlich wäre auch in Deutschland eine Beweinung im Ganzen, um zu verhindern, daß es zwischen beiden Wölfen zum Vernichtungskampf käme. Heute steigt die Zahl der Feinde die deutsche Angrikraft bis zum äußersten und die Stimmen des Friedens rufen sich vergeblich Gedanken zu verschaffen, während in den deutschen Heerlagern die Trommeln wilden. Nach Paris! Nach Paris!

Das Seegeschäft in der Nordsee.

Von dem Untergang des Torpedoboots "V 187" in dem Kreuzer des Holseland wird der franz. Bz. amitlich nur Bericht eines Augenzeugen zur Verfügung gestellt, der ein der Dekoration würdiges Bild vom Verlust dieses Schiffes entwarf. Zuerst wurde das Boot vom Ruder her angegriffen, und bald sah es sich von allen Seiten umringt von englischen Torpedobootsführern und Unterseebooten. "V 187", mit dem Bz. auger dem Kommandanten auch der Drostlichkeit befand, wehrte sich mit allen Kräften gegen die Übermacht, verlor aber bald einen Teil seiner Bewaffnungsfreizeit. Das Boot drehte im feindlichen Feuer auf den Feind zu, um mit ihm in ein Passiergefecht zu kommen, wurde aber unter dem Hagel der Geschosse bald ganz mandorlenförmig. Um es nun nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen, wurde im Innern des Bootes eine Sprengung vorgenommen. Das Boot sank rasch, und während des Sinkens noch bebiente die Besatzung bis zum letzten Augenblick die noch brauchbar gebliebenen Geschüze.

Deutlich sank das Boot in die Tiefe. Der Drostlichkeit Kapitän Vallis und dem Kommandant Kapitänleutnant Pechler landeten der Holseland. Dem Feind schübert die vollste Averkennung sofort, da er, ungeachtet der Gefahren, seine Verbote ausführte, um die Lebenden aufzunehmen. Als er hiermit noch behufslos war, nahmen sich deutsche Streitkräfte. Er mußte sich zurückziehen und die eigenen Verbote treiben lassen. Er konnte sich durchaus nicht auf unsere eigenen Schiffe übernommen.

Auf den Donner der Schiffsgeschüsse vor Holseland hin eilte der deutsche Kreuzer "Ariadne" unverzagt schwachen Vorpostenreiche zu Hilfe. Als er in der Vorpostenlinie ankom, hatte sich der Feind schon weit entfernt. Das Schiff nahm die Flüchtlinge mit dem Feinde wieder zu gewinnen, um, wenn möglich, diesen zum Kampf zu stellen. Plötzlich sah er einen anderen deutschen Kreuzer mit zwei englischen Panzerkreuzern der Lionessklasse von 27.000 Tonnen mit je 343 Zentimeter-Geschützen im Kampf. "Ariadne" kam zur Unterstützung. Ein Treffer in den vorderen Geschützsalven setzte aber bald die Hälfte des Feind außer Betrieb, so daß das Schiff nur mit 15 Seemilen laufen konnte. Noch eine halbe Stunde dauerte die ungleiche Kampf, dann war das Achterschiff in Brand gesetzt, und der Brand dehnte sich bald auf ganz das Borddeck aus. Die vordere Munitionslammer konnte noch unter Wasser gesetzt werden, bei der hinteren war das nicht mehr möglich.

Der Feind hatte inzwischen nach Westen abgedreht. Die "Ariadne" war aber dem Untergang geweiht. Die Mannschaft versteckte sich auf dem vorderen Deck und brachte, setzte der Überlieferung unserer Marine, drei Ouras auf den allerhöchsten Kriegsstand an. Dann erlangte das Flottenlied, und unter dem Gesang von "Deutschland, Deutschland über alles" wurde das Schiff in vollständiger Ordnung verlassen. Zwei deutsche Schiffe, die inzwischen herangemacht waren, nahmen die Mannschaft auf, während die "Ariadne" in den Hafen versank. Von der Belastung fand, soweit bisher festgestellt werden konnte, ihr erster Offizier Korvettenkapitän Brond, der Schiffsarzt Alter o. Vorberger, der Wachtingenieur Helbing und ungefähr 70 Mann gesunken. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Dieses Verhältnis der Mannschaft in einem unglücklichen Kampf und das Zugehörindes des Feindes, daß er schwere Beschädigungen erlitten hat, zeigen den Zweck des Feindes und den Komplizen unserer Marine.

Der erste gefallene Kreuzer "Ariadne" schert zu den ältesten und kleinste dieser Auflösungsschiffe. Es ist schon im Jahre 1900 vom Stapel gelassen und fährt nur 250 Tonnen. Die Kreuzer "König" und "Rhein", die vermisst werden und nach englischer Ansicht ebenfalls gesunken sein sollen, sind 1900 vom Stapel gelassen und gehörten auch nicht an der größten Gattung der kleinen Kreuzer. Das verunreinigte Torpedoboot gehört zum Jahrgang 1910/11. Die Besatzung der drei Schiffe zählte etwa 1000 Mann.

Die Besetzung in Paris.

Aus Paris wurde dem Amsterdamer Telegraphen gemeldet, daß man in Paris die vollkommen Abschließung der Stadt in unerhöhten Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde.

Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute. Der niederrhänidische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß am Sonntag die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Arbeiter in der Bevölkerung wird, soweit das möglich ist, nach Süden gebucht.

An den Verteidigungswerken der Stadt wird gearbeitet.

Steht Joffres Abdankung bevor?

Die Uneinigkeit unter den französischen Generälen.

W. B. Copenhagen, 30. August. Pariser Blätter, die über Rom kommen, bejagen General Joffre, der französische Oberkommandierende, verlange den Abschied als Oberkommandierender. Als Grund habe er das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generälen angegeben.

Was Paris offiziell zugibt.

Die letzte offizielle Kriegsliste besagt, daß die Deutschen auf 20 Tiere an der Mündung der Seine in die Seine im Departement Alouette, etwa 25 Kilometer südlich von St. Quentin marschierten, während jetzt der Feind ausgebunden und zurückgestossen worden ist. Es wird in Paris angenommen, daß die Deutschen durch das Tal der Seine Paris zu erreichen suchen werden. Die Presse erörtert die Hindernisse, welche die Deutschen noch auf ihrem Marsch vorfinden. Man verzerrt auf die zuletzt Veröffentlichung und das verhängnisvolle Lager von Paris. Der Militärgouverneur von Paris da die sofortige Bekämpfung um Paris läuft, die in die Seriosität der Bekämpfung um Paris liegen, angeordnet.

Unzufriedenheit in Paris.

Clementeau, der das ihm angebotene Portefeuille des Kriegs abgelehnt hatte, bellagi öffentlich, daß die neue Regierung viele Einberufene vorläufig wieder beurlaubte und ihre Tätigkeit mit rhetorischen Antrüsten beginne. Der Gouverneur von Paris verlangt, daß die Regierung endlich Verlustlisten

veröffentliche und die Familien nicht länger in Ungewißheit lasse.

Die Engländer über ihr Landungskorps.

Ein schon vor einigen Tagen in Truth erschienener Artikel sieht aus, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps,

160 000 Mann Infanterie und 5 000 Mann Kavallerie,

die angesuchten Truppen seien, die England besitzt, alle weniger erfahrene Soldaten seien durch erprobte die Engländer erlegt worden. Wie groß der Einfluß von der Niederlage dieses Kriegerheeres in offiziellen englischen Kreisen war, das geht daraus hervor, daß Ministerpräsident Asquith an die Bürgermeister von London, Dublin und Cardiff die Aufforderung richtete, im ganzen Lande Versammlungen abzuhalten, um die Gerechtigkeit der englischen Sache in diesem größten Krieg, den England jemals zu bestehen hatte, darzulegen.

Lord Kitchener, der früher selbst geschrieben hat, daß die in England noch vorhandenen Truppen minderwertig seien, kündigt nun neue Truppensendungen nach Frankreich in Stärke von 12.000 Mann an. Auch soll das britische Heer herangezogen werden.

England gegen seine wahren Interessen!

Eine Rede des ehemaligen englischen Ministers John Burns, gehalten am 14. August in der Albert-Hall in London.

(Aus der Frankfurter Zeitung)

Meinen Wähler und meinen politischen Freunden will ich Redensart geben über meine Stellung zur Politik Sir Edward Grey und zu seiner auswärtigen Politik, die in der Aufgabe der Neutralität zu Ungunsten Deutschlands ihren Ausdruck fand. Ich fah mich gewünscht, aus einem Kabinett auszutreten, das mein Anstand nach, weit entfernt, der Kultur zu dienen, sich in ein Abenteuer beibt, das zur Stärkung unserer nationalen Feinde und zur Verstärkung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse führen kann und führen muss. Unsere nationale Aufgabe wäre die Durchführung einer kritischen Neutralität gewesen — nicht um unsern Wohlstand mit Deutschland willen, nicht wegen der freundschaftlichen Beziehungen, die wir uns bemühen, mit dem feindlichen deutschen Volke zu pflegen und zu kräftigen — nein, um unserer Freiheit willen, die wir mit allen unseren Herren, mit allen unseren Lebensinteressen an einem freien Europa hängen, und nicht zuletzt darum, weil nun die Neutralität imstande gewesen wäre, unter Land wirtschaftlich zu leben und es in die Lage zu versetzen, aus den Birnenreichen Afrikas zu ziehen.

Ich will für meine Behauptungen den Beweis führen: Englands Größe offenbart sich im Frieden. Englands Schwäche zeigt sich im Kriege. Wir werden niemals in der Lage sein, ohne fremde Hilfe irgendwelchen Einfluß in der europäischen und außereuropäischen Politik durchzuführen, wie es auch früher nie gewesen. Wir vernichten Napoleonische Flotte bei Trafalgar, wenige Tage darauf schlägt Napoleon seinen Herrschertitel beiusterlin und wird ganz Europa auf die Knie. Was bedeutet die Niederlage Napoleons zur See gegen seine beispiellose Erfolge auf dem Lande! Wir verloren ihm einen winzigen Adelstitel — er schlug unbehindert unsern Sieg gegen Europa nieder. Er vergalt unsere Feindschaft mit der Verfüllung der Kontinentalsperre, die Englands Handel damals in die tiefsten Abgründe stürzte. Von den Folgen der Kontinentalsperre konnte England Jahrzehnte nicht erholen.

In dem Krieg 1814/15 bekräftigte sich die englische Tätigkeit zur Belästigung seines damaligen Feindes Frankreich auf die Entfernung eines Expeditionskorps, und diese Truppen waren ohne die direkte Hilfe des Waterloo den Verbergen geweiht gewesen. Wir sind kein Kriegsvolk, wir haben in der Welt höhere Aufgaben, in unseren Händen liegt die Gestaltung Europas. Wir sind dazu berufen gewesen, der Fortschritt die Böe zu weisen, und wenn wir uns jetzt in einen Handel gemischt haben, so bedeutet das die Verletzung unserer nationalen Aufgabe. Wie ist eine Stadt stark gewesen, die nicht imstande ist, aus eigenen Kräften eine kriegerische Aufgabe zu lösen. Im Jahre 1870/71 blieben wir neutral, und welche ungewohnten Vorteile hatten wir von der Neutralität! Wir schützten uns den Handel mit Deutschland und mit Frankreich. Beide Staaten waren während der Kriegszzeit gut zahlende Abnehmer. Die französische Entwicklung der Industrie und des Handels hatte ihren Höhepunkt zur Zeit der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 erreicht. Damals drohte ein Konkurrenzangriff zwischen Frankreich und England auf Leben und Tod. Das bewiesen auch die englischen Ausstellungen in denselben Jahren, die nicht entfernt so gewaltig waren, wie die damaligen französischen Ausstellungen — ja, der Markt des Welt schien damals Paris zu werden. Das änderte sich mit 70/71. Frankreichs Kräfte wurden während des Krieges gebunden und lagen mehrere Jahre davor, und in dieser Zeit konnte England seinen Konkurrenten so weit überlegen, daß es auf viele Jahre hinaus die französische Konkurrenz überwältigte, daß es nicht mehr zu fürchten brauchte.

Ebenso war es mit Deutschland. Nicht nur, daß die deutsche Entwicklung während des Krieges still lag und so an einen Konkurrenz-

Die abgeschulten Engländer.

Der Kriegsberichterstatter der B. Z. am Mittag meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf St. Quentin liegenden englischen Heeresmassen schoben und sie so lange aufhielten, bis unsre sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur aus einem der Landungshäfen Dunkirk, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

Landung englischer Truppen in Ostende.

Churchill teilte, nach einem Amsterdamer Privattelegramm der Frankfurter Zeitung, im englischen Unterhaus mit, daß neue englische Truppen in Ostende gelandet seien. Die Times berichtet hierüber, daß der Gemeinderat in Ostende zunächst die Landung von Truppen wegen der hiermit verbundenen Beunruhigung der Hotelgäste, die aus vom Innenraum geflüchteten Belgern bestehen, abgelehnt, später aber angenommen habe. Wegen der großen Anzahl der in Ostende anwesenden Flüchtlinge wurden sämtliche Badehäuser als Schlafstätten eingerichtet.

Preisreiseberichte.

Landeskommunist v. Doer schreibt dem Münchener Anzeiger: In den ländlichen Kreisen, A. Wörts, Geldern, werden noch örtlichen Mittelungen sehr große Waffenkisten aufgekauft. Die Händler erlösen mit großen Wogenpreisen und zahlen den Bauern 50 M. für 50 Kil., wobei die Händler das Ausmaß übernehmen; Arbeiter sind ja billig und wasserholt zu haben. Die Karossen sind noch unreif, also ungenutzt und nicht vollwertig; dazu werden sie uns später fehlen. Zug aller alten Wagenrinnen können die Bauern der Verlosung, zu 300 bis 500 M. aus einem Korgen in barrem Gelde zu lösen, nicht widerstehen. Hoffentlich sind die Münchener Landwirte kluger und patriotischer. Jedenfalls ist ja am Rhein die Bewertung auch wegen der Nähe der Heeresmassen leichter.

Der allgemeine Appell an die Münchener Landwirte muß nichts, hier können nur geheime Maßnahmen helfen von der Art, wie sie von sozialdemokratischer Seite jetzt dringender als je gefordert werden. Patriotismus ist gewiß eine schöne Sache, aber der blinden Verführung aus freien Stücken widerstehen, ist durchaus schwer.

Die Todesfahrt kriegsfreiwiliger Flieger.

W. B. Johannisthal (bei Berlin), 30. August. Auf dem heutigen Flugplatz ereignete sich heute morgen ein schwerer Fliegerunfall. Der Flugschüler Post vom freiwilligen Fliegerkorps war auf einer Taube mit dem Beobachter Bildermann vom freiwilligen Fliegerkorps gestartet, um die Bedingungen der Prüfung für freiwillige Flieger zu erfüllen. In der Nähe von Alt-Glinde stürzte der Apparat aus unbekannter Ursache ab. Die beiden Flieger waren sofort tot. Der Apparat wurde völlig zertrümmt.

Der bayerische Kriegsminister und die sozialdemokratische Presse.

Nach einer Meldung Berliner liberaler Blätter hat der bayerische Kriegsminister unter dem 25. August folgenden Erlass an das Heer geschrieben:

Angesichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei im gegenwärtigen Kriege darf der Politik und Verbreitung dieser Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. (sog.) Kreis v. Kreisgenossen.

Die Bekanntgabe der nationalpolnischen Regierung in Russisch-Polen.

Der Kommandant der polnischen Freiwilligenlegion übernahm die Verwaltung der russisch-polnischen Stadt Kielce. Er ließ alle russischen Aufschriften entfernen und auf allen öffentlichen Gebäuden die politische Nationalfahne hissen. In der russisch-polnischen Stadt Sosnowice existiert bereits die erste nationalpolnische Zeitung. Der neue Druckdienst funktioniert bereits so gut, daß das Blatt amtliche deutsche Depeschen veröffentlichten kann.

Die Einigkeit der österreichischen Polen im Kampfe zur Rückland.

wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß in Krakau ein Nationalkomitee aus den führenden Männer aller polnischen Parteien gegründet wurde. Der Präsident ist der konservative Großgrundbesitzer Adg. Dr. v. Jaworski; Vizepräsidenten sind der Präsident der Akademie der Wissenschaften in Krakau, Graf Tarczynski und der Führer unserer polnischen Bruderpartei, Reichsverweser- und General Gospodarowski, der jedoch ebenfalls den heftigsten Kampf gegen die polnischen Großgrundbesitzer geführt hat.

Pogrom in Wilna.

An Wilna veranlaßte das Militär einen furchtbaren Pogrom wegen der überreichfreimäßigen Haltung des jüdischen Volkes. Diese legten sich über mit Tapferkeit zur Wehr errichteten Barrikaden und vorherigen Bomben der Juden heutige Brutalität, doch es zur Einholung des Pogroms gezwungenen war.

Das neutrale Norwegen.

Norwegen hält noch dreißig norwegische Schiffe in seinen Häfen zurück, obwohl es den schwedischen die Abfahrt erlaubt, was hier peinliches Aufsehen erzeugt. Dagegen befürden die norwegischen Staatsbeamten via Kristiania-Bergen täglich an 80 000 Rialti finnändische Butter zum Verkauf nach England.

Amerikas Neutralität.

Nach einer Privatmeldung aus Washington veröffentlichte Präsident Wilson eine Erklärung, in der er die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Österreich-Ungarn ankündigt.

Die Blockade von Kiautschou.

Die japanische Botschaft in London kündigt nach einer Privatmeldung an, daß die Blockade der Küste von Kiautschou am 27. Aug. 9 Uhr morgens begonnen hat.

Die Familien in Tsingtau.

(W. B. Antsch) Während in ganz Deutschland das warmste Interesse besteht an dem heldenmütigen Komplexe, welchen die tapfere Marinebefreiung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Übermacht bis zum Sieg hergeholt wurde, ist zugleich viele menschliche Teilnahme verordnet: an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befinden. Es wird deshalb überall das Gefühl der Verachtung und Genugtuung erwecken, daß es noch zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Ge-

biete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Shanghai eingetroffen sein. Von der Marineverwaltung ist reichzeitig alles getan worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Ausschluß der Ausländer von den Hochschulen.

Zwischen den deutschen Bundesstaaten ist ein Vereinbarungskontakt getroffen worden, daß neben russischen, tschechischen und japanischen Studenten auch die Staatsangehörigen aller übrigen mit Deutschland und Österreich-Ungarn im Kriege stehenden Mächte nicht mehr zu den deutschen Hochschulen zugelassen werden sollen.

Kreole unter Kriegsgefangen.

Aus Köln wird gemeldet: Noch am Donnerstag wiederum ein Gefangenentransport beobachtet, französischer und englischer Soldaten über durchgeföhrt wurde, kam es zwischen französischen und belgischen und belgischen und englischen Gefangenen zu Streitigkeiten, so daß man sich gezwungen sah, die Gefangenen in einzelnen Trupps, so nach der Nationalität gesondert, weiter zu transportieren.

Ville von den Franzosen geräumt?

Aus Antwerpen wird der Kölnischen Volkszeitung gemeldet: Die französische Besetzung von Ville, ungefähr 50 000 Mann, hat die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Lüttich zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, der unter den Geschichten von Mauberge vorbereitet. Die Folge ist, daß Ville eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung, so fügt man von französischer Seite hinzu, ist sie nicht. Nachdem die eigenen Truppen die ganze Stadt verlassen hatten, zog sich der Präfekt des Norddepartements nach Dünkirchen zurück. Auf Befehl des Bürgermeisters von Ville wurde die Polizei entwohnnet. Die Bevölkerung wird durch Aufrufe zur Ruhe ermuntert und auf das mögliche Herannahen der Deutschen vorbereitet. Ein in Ville bisher erzielenes Blatt hat sein Erscheinen eingestellt, um nicht unter die deutsche Benützung zu kommen.

Aus Paris.

Ein Schweizer, der von einem Vorort von Paris, angestellt war, noch 3½ Monate zurückseit ist, erzählt, daß man zahlreich und federhaft an der Infanteriebewaffnung der Feldbefestigungen arbeite, um die Verteidigung von Paris zu verstärken. Die Grande Ceinture ist die äußere Fortsäume und 30 Kilometer von der Stadt entfernt. Eine zweite nähere Fortsäume bildet die Petite Ceinture. Endlich bildet die Umflutgräben von Paris mit ihrem Graben eine dritte Linie, die aber keine militärische Bedeutung hat.

Aus Paris wird vom 28. August gemeldet: Die Arbeiten sind nach den ersten patriotischen Emancipations und Plauderungen vom französischen Regiment des Polizeipräfekten und der inneren Stadt vertrieben worden; aber noch soll die Arbeit noch in den Vororten weitergehen. Die Juaven knallen in St. Denis auf den Polizeigebäuden und in den Straßen die Kanonenkugeln zu. Zusätzlich werden alle Restaurants und Kneipen abends 9 Uhr geschlossen.

Die russische Niederlage.

Über die russische Niederlage schreibt der Lokalanzeiger u. a.: Über die russische Eindringlinge ist also ein furchtbare Strafgericht hereingebracht. Das war vorzusehen. Die Seen und Simpe im marathischen Distrikt lösen nur schwale Wege offen, auf denen das Militär sich durch dichten Wald oft nur reihenweise fortbewegen kann. Der Feldherr, der in diesem Gelände einzubrechen wagte, mußte mit Beweis und Sieg vertraut sein, oder gute Führer besaßen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen sicherlich mit dem Nutzen der Verzweiflung sich geschlagen. Man kann es wohl begreifen, daß ein verzweifeltes Heer, den Tod der Kameraden hinter sich liegend, zu Tausenden die Waffen streikt, sobald die Zahl der Gefangenen 30 000 übersteigt. Im Berliner Tageblatt berichtet Paul Lindenberg von einer Fahrt über das Schlachtfeld: Überall haben die Russen furchtbar gehaust. Alles liegt zertrümmert, aber unsere schwere Artillerie heißt ihnen den Abzug gehören.

Deutscher Einmarsch in Belgisch-Kongo.

Eine Devesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.

Ausländer im Reiche.

Die Norddeutsche Allg. Inv. schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weiterem Umfang für Angriffe der Feinde freigegeben worden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen des feindlichen Staates das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatland den Deutschen gleichfalls die Gewährung einer Abreise erreicht wird. Diese Verjährung tritt teilweise für die Deutschen in Russland in Kraft, da nach einer Erfahrung des bisherigen Spanischen Vorfahrtsherrn, die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden Deutschen Russland verlassen dürfen. Mit der gleichen Einverständnis führen daher die in Deutschland lebenden Russen abreisen. Die Reise erfolgt wahrscheinlich über Schweden und wird von den sozialdemokratischen Regierung zunächst erleichtert werden.

Die Hamburger Bürgerkrieg.

Die Bürgerschaft bewilligte am Antrag des Senats 200 000 Mark zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen privaten Haushalte und ermächtigte den Senat für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein durch eine Hamburgische Behörde eingesetztes oder vor einem Hamburger Gericht schiedenes Strafverfahren gegen Personen, die zu den Fäden einberufen sind, wiederzuschlagen.

Ein neuer Neutralitätsbruch Englands.

Kaiser Wilhelm der Große zum Sinken gebracht.

W. B. Berlin, 11. August. Nach einer Meldung aus La Palma ist der als Dampfschiff ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, "Kaiser Wilhelm der Große" von dem englischen Kreuzer "Dahlgren" zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio de Oro stand. Beide standen auf dem Rücken des Kreuzers, Red. d. C. A. zu Anker lag. Segel die, dem Bürgerschaftsvertragsvertrag die Verleugnung des Neutralitätsgeistes muß Protest erheben werden. Großbritannien hat durch die Verschärfung des Gesetzes von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannte Unneutralität neutraler Hoheitsgewässer gestellt, doch es ist nicht schwer, über die Hohenmeere neutraler Staaten hinwegzugehen.

Politische Rundschau.

Der Reichsverband kapitulierte.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gibt in einer Sonderausgabe seiner Korrespondenz folgendes bekannt:

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat unmittelbar nach dem deutsch-polnischen Reichsgefecht vom 4. August seine Tätigkeit eingestellt und seine Provinzialstellen und Ortsgruppen aufgelöst, solange der Kriegszustand dauert, völlig passiv zu bleiben. Das glänzende Verhalten des

gesamten deutschen Volkes, dem Feinde gibt dem Vorstand der Reichsverband nicht in der Dauer des Krieges bei, daß späterhin eine taktische nicht mehr erforderlich ist, daß in Zukunft Österreich bedrohenden Streitigkeiten auf nationallassen.

Der Vorstand des Personal-, Schreibmaschinen- und nationalen Wohlfahrtsvereins hat eine Spende für das

Der Liebhaber O. fehlt leicht. Der Krieg in ihm ist sehr gelegen, daß es empfindlich war und, was sie empfand, die materielle Verhältnisse der Bevölkerung hielten und die Verhältnisse der Politik der Sozialdemokratie bestimmen sei.

Wir haben natürlich gegen einen Krieg einen Vertrag, die den politischen Kampf aufschlüsselt. Es heißt, daß in diesem Sinne die Rolle spielt, die in Belgien die Frankfurters übernommen haben, nichts einzuvordern. Aber wir würden es doch für einen Vertrag wider die Erdbeben halten, wenn wir die Anerkennung, die uns die Erklärung des Reichsverbandes zollt, ohne Widerstand entgegenbringen. Es heißt da, daß in Zukunft etwa entstehende wirtschaftliche Streitigkeiten höchstens ausschließlich auf nationaler Grundlage erledigt werden könnten. Das „etwa“ kann ich recht somit, denn im Ernst wird sich wohl niemand der Erwartung hingeben, daß nach Beendigung des Krieges auch der Klassenkampf beendet sei. Wenn dann aber weiter gezeigt wird, daß die wirtschaftlichen Auswirkungen sich auf nationalem Boden abspielen würden, so wäre es gut, wenn der Reichsverband in dem Abschiedsbrief an seine Freunde den Begriff „national“ etwas genauer definiert hätte. Die Sozialdemokratie ihrerseits, das darf man allgemein gewiß sein, wird ihn nach dem Kriege nicht anders auslegen als zuvor. Sie wird sich bei den Kämpfen, die zu führen sind, stets nur von den Kämpfern auf die Interessen der Arbeitnehmer leiten lassen und der, der etwa damit rechnen sollte, daß die sozialdemokratische Arbeiterbewegung unter dem Eindruck der kriegerischen Ereignisse in das Fabriksoffizier der Sache gleiten werde, dürfte sich einer sehr schweren Täuschung hingeben.

Jedenfalls müssen es sonderbare Schwärmer sein, die auf dem Boden der bürgerlichen Parteien stehend davon reden können, daß einmal eine volkstümliche Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht mehr erforderlich sein könnte. Wir geben ihnen die Verstärkung, daß die Sozialdemokratie mit dieser Bekämpfung als etwas Selbstverständlichkeit rechnet und auf Verteidigung und Angriff vorbereitet ist. Allerdings würde sie es mit Freuden begrüßen, wenn der Krieg die Folgewirkung hätte, daß die Auseinandersetzung in anständiger Weise geführt würde, und daß Gebilde vom Schlag des Reichsverbandes im politischen Leben Deutschlands zu künftig unmöglich wären.

Fassale-Gedenkfeier verboten.

An Charlotenburg war für nächsten Sonntag eine Gedenkfeier zum fünfzigjährigen Todestag Ferdinand Fassales geplant. Geistliche Kapellen sollte eine Gedächtnisrede halten, an die sich Resolutionen und Gedenkversätze anschließen sollten. Das Oberkommando von Berlin hat diese Gedenkfeier verboten mit der Begründung, daß die gegenwärtige Zeit zu derartigen Gedenkfeiern wenig angeht sei; man möge sie auf später verschieben.

Hessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

— Arbeitgeber und Arbeiter in der Klavierbranche. Die beiden bedeutendsten Klavierhandlungen Wilhelm Rudolf und August Förster in Gießen beschäftigen trotz der ganz außerordentlich ungünstigen Geschäftskonjunktur gerade in dieser Branche ihr gesamtes Personal bei vollem Gehalt weiter. Auch sonst sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei beiden Firmen als musterhaft zu bezeichnen. Die Arbeiter beider Betriebe beschäftigen sich in ihrer letzten Sitzungsversammlung mit der großen Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie, insbesondere in der Klavierindustrie, und beschließen einstimmig, einen bestimmten Teil ihres Lohnes an Arbeitloge dieser Branche abzuführen.

— Die Verlustlisten sollen nach einer Bekanntmachung des Reichsverbandes in den Zeitungen nicht mehr mit Namen veröffentlicht werden, sondern nur die Truppenteile mit der sie betreffenden Verlustzahl. Es soll jedoch dafür gesorgt werden, daß die ausführliche Verlustzettel durch öffentliche Aussage bekannt werden.

— Unter den Verlusten des hiesigen Regiments, die es den leichten Kämpfen erlitten hat, befinden sich natürlich eine Anzahl Söhne Gießener Bürger. Einige Verdunstende befinden sich in den hiesigen Lazaretten, wo es hoffentlich gelingt, sie bald wieder herzutreiben.

— Ein katholisches Blatt über den Krieg. Im Juni erschien in der katholisch-sozialen Halbmonatszeitung "Städte-Dienst" ein Artikel über „Kriegs- und Rüstungskosten“, in dem bekannt wurde, daß die Kriege insgesamt 1200 Millionen Menschen vernichtet und einen Schaden von 200 Milliarden verursacht haben. Das Blatt schreibt:

„Wenn man die enormen Kosten eines Krieges bedenkt, ganz abgesehen von den Verlusten an Menschenleben, so muß man sich wundern, daß die Geldfrage allein nicht verhindert hat, Kriege aus zu schaffen. Wahrscheinlich würde das in viel höherem Maße der Fall sein, wenn die Kriege den Fürsten und Staatslenfern persönlich so große Unannehmlichkeiten, Opfer und Kosten auferlegtten, als den Völkern selbst.“

Trotz all dieser Opfer werde das Land im ganzen durch Kriegseroberungen nicht um einen Fußbreit vermehrt. Es heißt dann weiter:

